

Kants Theorie reiner Anschauung wurde zumeist bewusstseinsphilosophisch interpretiert: im Sinne der innermentalenen Ordnung eines Datenstroms und der introspektiven Gewinnung geometrischer Gewissheiten. In der jüngeren Forschung zeichnet sich dagegen ab, wie Kant hier verkörperungstheoretisch, bildtheoretisch und praxeologisch rekonstruiert werden kann (bspw. Stekeler, Krämer). Kant erscheint so als Vertreter eines *iconic turn avant la lettre*, indem er die begrenzte Erklärungskraft sprachlogischer Kategorien mit Bezug auf unsere Raumerfahrung ebenso wie geometrisches Denken aufzeigt. Entsprechend ist auch die Ablehnung von Kants synthetischem Apriori eine zentrale Gemeinsamkeit jener Positionen des logischen Empirismus und der analytischen Philosophie, die die Wurzeln des *linguistic turn* bildeten. Mit Blick auf die Frage von Norm und Natur fokussiert der Vortrag das Verhältnis zwischen den apriorischen Konstruktionen der Geometrie und den empirischen Experimenten der Naturwissenschaft, die als zwei distinkte Typen einer normengeleiteten Praxis beschreibbar sind. Wie argumentiert werden soll, beruht die Apriorität der euklidischen Geometrie hierbei für Kant nicht allein auf der Apriorität geometrischer Definitionen, sondern ebenso auf bestimmte Eigenschaften ihres Bildmediums und der entsprechenden Handlungsformen. Zielt das Experiment auf die Konfrontation von Normen mit einer prinzipiell denkfremden, rezeptiv erfahrenen Natur, so beziehen sich die Diagramme der Euklidischen Geometrie auf im Körperschema angelegte spontane Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten des Menschen selbst. Gegenüber dem Realraum des physikalischen Experiments zeichnet sich der diagrammatische Bildraum durch die Eigenschaft der ‚Physiklosigkeit‘ aus, wie sie auch im Zentrum phänomenologischer und formalästhetischer Bildtheorien steht. Der Rückgriff auf Kant kann für die gegenwärtige Diagrammdebatte zwei Beiträge leisten: gegenüber der Fokussierung auf semiotische Fragen kann zum einen das diagrammatische Handeln als Operieren mit artifiziellen Präsenzen verstanden werden. Zum anderen kann eine Verbindung mit verkörperungstheoretische Überlegungen die Kantische Idee einer normativen Funktion der Anschauung wieder auf die Tagesordnung bringen.